

Zuppinger, Adolf

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nur unbewohntes und unproduktives Land unter Wasser setzen wird, durch natürlichen Zufluss, ohne Zuhilfenahme von Pumpenanlagen, gefüllt werden. Das Kraftwerk Mauvoisin gehört zu den wirtschaftlich vorteilhaftesten Speicherwerken, die in der Schweiz noch verwirklicht werden können.

Die wichtigsten Unterschiede zwischen dem ursprünglichen Projekt¹⁾ und dem jetzigen sind 1. die Verlegung der oberen Zentrale von Mauvoisin nach Fionnay mit Druckstollen auf dem linken Ufer der Dranse; 2. eine Aenderung der Druckstollen-Trasse der unteren Stufe (das nunmehr dem rechten Ufer der Dranse folgt), 3. eine Vergrößerung der Maschinensätze der Zentralen auf ein Schluckvermögen von 23 m³/s an Stelle von 21 m³/s.

Die neue Flügelprüfanstalt des Wasserwirtschaftsamtes. Das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft betreibt seit dem Jahre 1896 in der Papiermühle bei Bern eine Tarieranstalt für hydrometrische Flügel, die in den Jahren 1913 bis 1915 den gesteigerten Anforderungen entsprechend umgebaut wurde. In den «Normen für Wassermessungen bei Durchführung von Abnahmeversuchen an Wasserkraftmaschinen» des S. I. A. von 1924 ist das Amt als amtliche schweizerische Eichstelle bezeichnet. Auch die «Regeln für Wasserturbinen» vom 12. April 1947 des SEV enthalten die selbe Bestimmung. Der alte Messkanal von 170 m Länge, 1,20 m Breite und 1,20 m Tiefe ist baufällig geworden. Ausserdem wies er Mängel auf, die sich in Unregelmässigkeiten in den Eichkurven (Epperscher Bukkel) bemerkbar machten. Aus diesen Gründen wurde 1949 eine Neuanlage mit einem Kanal von 4 m lichter Breite und 2,4 m Tiefe projektiert, in dem gleichzeitig sechs Flügel mit einer grössten Fahrgeschwindigkeit von 8 m/s auf einer Strecke von 75 m geprüft werden können. Die minimale Fahrgeschwindigkeit beträgt 0,015 m/s, die gesamte Kanal-länge 140 m. Mit dem Bau wurde im Sommer 1950 begonnen. (Nach einer Mitteilung von Dipl. Ing. H. Bircher, Chef der Sektion für Hydrographie des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft, der die Neuanlage projektiert hat, erschienen im «Bulletin des SEV» vom 9. Dezember 1950.)

Das Kraftwerk Grande Dixence (SBZ 1948, Nr. 22, S. 303*). Der Verwaltungsrat der S. A. Grande Dixence, die am 25. August 1950 gegründet wurde, hat beschlossen, die Arbeiten für die Verwirklichung der ersten Etappe des Projektes «Grande Dixence» aufzunehmen. Diese Etappe umfasst den Bau eines bedeutenden Teils der neuen Staumauer im Val des Dix, den Bau des Zuleitungstollens für das Wasser aus dem Val d'Arolla sowie des Ableitungstollens vom Val des Dix nach dem Val de Bagnes, ferner den Bau des Druckschachtes Louvie-Fionnay und der unterirdischen Zentrale Fionnay. Die mit dieser Etappe erzielte Produktionsvermehrung beträgt rd. 160 Mio kWh im Sommer und rd. 200 Mio kWh im Winter. Die erste Sommerenergie wird bereits 1952 verfügbar sein, die erste Speicherenergie 1955.

Oeffentliche Besuchstage in den Fachschulen der Stadt Zürich. Anlässlich der öffentlichen Besuchstage vom 29. Jan. bis 3. Febr. 1951 sind Schul- und Werkstattbetriebe der Gewerbeschule, der Kunstgewerbeschule und der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich für jedermann zur freien Besichtigung geöffnet. Lehrmeister und Lehrmeisterinnen, Eltern von Lehrlingen und Lehrtöchtern, Vertreter von Berufsverbänden und Schulfreunde sind eingeladen, die Schule und ihre Arbeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sich ein Bild vom heutigen Stand des gewerblichen Unterrichts zu verschaffen. Nähere Auskunft erteilen die Sekretariate der drei Schulen.

Die Leipziger Messe findet vom 4. bis 11. März 1951 statt. Die allgemeine Mustermesse ist mit einer technischen Messe verbunden. Die Einkäufer werden in 13 Häusern der Innenstadt und in 11 Hallen auf dem Gelände der Technischen Messe ein Angebot von 8400 Ausstellern vorfinden. Neben der Sowjetunion werden die Länder Ost- und Südosteuropas in wesentlich erweiterten Ausstellungen die Entwicklung ihrer Wirtschaft dokumentieren. Darüber hinaus haben Aussteller aus verschiedenen westeuropäischen Ländern ihre Teilnahme zugesagt. Ausgabestelle für amtliche Messeausweise: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, Alb. von Schipper, Bahnhofstrasse 77, Zürich.

Dritter Petroleum-Weltkongress (SBZ 1950, Nr. 24, S. 330). Neben dem Organisationskomitee im Haag, wo der Kongress

vom 28. Mai bis 6. Juni 1951 stattfinden wird, haben sich in 32 Ländern nationale Komitees gebildet. Die Mitglieder des schweizerischen Komitees sind: Prof. Dr. P. Schläpfer, Präsident; Dr. H. Ruf, EMPA Zürich, Leonhardstr. 27, Sekretär; Dr. M. Brunner, Zürich; Dr. H. J. Tschoop, Riehen; Dr. J. Bohnenblust, Baden; Dir. Zollinger, Zürich; Prof. Wenger, Genf. Programme und Anmeldeformulare können vom Sekretär des Nationalkomitees bezogen werden, der auch nähere Auskünfte erteilt.

Die Eisenbahn in Stadt- und Landesplanung. Die Zeitschrift «Plan» widmet ihre Nr. 5 des Jahrganges 1950 dem Thema der Eisenbahn. Oskar Baumann beschreibt die Probleme des Eisenbahnbaues im Rahmen der Landesplanung und zeigt, wie unter den gegebenen Verhältnissen das vorhandene Eisenbahnnetz im Sinne der Landesplanung besser ausgenutzt werden kann. Im zweiten Hauptartikel befasst sich Paul Trüdinger mit den Bahnhofproblemen von Zürich, Basel und Bern, wobei er die Beziehungen zwischen Bahnhof und Geschäftsstadt klar herausarbeitet.

Eine bühnentechnische Tagung mit Vorträgen über die technischen Probleme des Theaterbaues findet am 24. Februar 1951 im Haus der Technik in Essen statt. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Hauses der Technik, Hollestr. 1g, Essen, Postfach 254, zu richten.

Unfallverhütung. Der in Heft 1 dieses Jahrganges auf S. 11 erwähnte *Unfallkalender* ist erhältlich beim Ott-Verlag in Thun; Preis 48 Rp. für Einzelexemplare, ab 100 Stück 40 Rp., ab 500 Stück 38 Rp.

NEKROLOGE

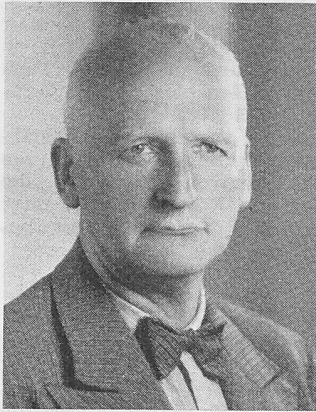
† **Adolf Zuppinger**, Bauingenieur, ist, wie bereits gemeldet, am 19. November 1950 an den Folgen eines Hirnschlages allzufrüh gestorben. Da durch seinen Hinschied viele einen zuverlässigen Berater und Mitarbeiter, manche aber auch einen treuen Freund verloren haben, möchten wir gerne hier mit einigen Worten seiner gedenken.

Adolf Zuppinger wurde am 12. Dezember 1895 in Zürich geboren. Sein Vater war Sektionschef für Sicherungsanlagen des Kreises III der SBB, was ihn bewegen haben mag, selbst auch die technische Laufbahn einzuschlagen. Nach Absolvierung der Zürcher Oberrealschule studierte er von 1914 bis 1919 an der Abteilung II der ETH. Da damals die Mitwirkung bei der Ausnützung der Wasserkräfte eine interessante und lohnende Lebensarbeit erwarten liess, begann er seine berufliche Tätigkeit bei Prof. G. Narutowicz als Assistent für Wasserbau und dann als projektierender Ingenieur in dessen Bureau, als dort die ersten Projekte für die Kraftwerke Oberhasli bearbeitet wurden. Nach Berufung seines Chefs in die Regierung der ehemaligen Polnischen Republik ergänzte Zuppinger seine theoretischen wasserbaulichen Kenntnisse auf den Baustellen der Landquartwerke Küblis und Klosters.

Die sichere Beherrschung des Eisenbetonbaues eignete er sich in der Folge im Zweigbureau Brüssel von Prof. A. Sarasin an, dem die Ingenieurarbeiten für den damals modernsten Appartementsblock «Résidence Palace» übertragen worden waren. Befähigt zur selbständigen Weiterarbeit, übernahm Zuppinger dann im Jahre 1925 den Auftrag zur Projektierung und Bauleitung einer ansehnlichen Wasserkraftanlage für ein industrielles Unternehmen am Rio das Cinzas im brasilianischen Staate Parana. Nach deren Fertigstellung finden wir ihn in Spanien bei der Regadios y Energia de Valencia mit den Projektierungsarbeiten für die Ausnützung des Rio Turia und der Bewässerung des Hinterlandes von Valencia beschäftigt.

Mit grosser Lebens- und Berufserfahrung kehrte Zuppinger im Jahre 1930 nach Zürich zurück. Dort wurde er vorerst während drei Jahren Teilhaber des Ingenieurbureau P. Soutter & Co. und sodann bis 1947 der Firma Ing. Max Greuter & Cie. Während er im ersterwähnten Bureau insbesondere wieder Eisenbetonbauten wie beispielsweise das Fernheizwerk der ETH bearbeitete, hatte er sich bei der andern Firma vor allem mit der zweckmässigen Anwendung der Gunit-Bauweise sowie mit schwierigen Fundierungs- und Konsolidierungsproblemen zu befassen. Dadurch wurde er unter anderem auch ein gesuchter Fachmann für die Behebung von Bauschäden durch Gunitierung, Injektionen und

¹⁾ SBZ 1948, Nr. 22, S. 307*



ADOLF ZUPPINGER
DIPL. BAUING.

1895

1950

andere Massnahmen. Die einwandfreie Wiederherstellung von wertvollen Bauten wie des Grossmünsters in Zürich lag ihm dabei besonders am Herzen. Seine grossen Kenntnisse im Eisenbetonbau führten ihn aber während der letzten Kriegszeit auch zur rationellen Anwendung des vorgespannten Betons nach eigenem Verfahren.

Um seine vielseitigen Fähigkeiten und Kenntnisse gänzlich unabhängig verwenden zu können, gründete Zuppinger vor drei Jahren in Zürich ein eigenes Ingenieurbüro¹⁾. Die grosse Zahl von Arbeiten des Tief- und Hochbaues, die ihm aus dem Stadt-

gebiet von Zürich, aber insbesondere auch aus seiner Heimat, dem Zürcher Oberland, übertragen wurden, zeigt die Wertschätzung, deren er sich bei Behörden und Privaten von Jahr zu Jahr mehr erfreuen konnte. Allzufrüh wurde er aus dieser Arbeit herausgerissen.

Mit Adolf Zuppinger ist ein Ingenieur dahingegangen, der die Gabe hatte, stets das Wesentliche einer Aufgabe zu erkennen, und über das Rüstzeug verfügte, um die gestellten Probleme auf einfache und klare Weise zu lösen. Die von ihm ausgeführten Arbeiten sind von verschiedenstem Ausmass gewesen, doch nicht nur bei grossen, sondern insbesondere auch bei den kleineren hat Zuppinger mit Gewissenhaftigkeit Vorbildliches geleistet.

Unvergessen bleibt allen, die ihn kannten, der Mensch Zuppinger. Vor allem nach seinem Beitritt zum Christlichen Verein Junger Männer in Brüssel sind die Richtlinien christlicher Lebensführung bei ihm stets massgebend gewesen. Sauberkeit der Gesinnung im Wollen und Handeln wurden ihm zur Selbstverständlichkeit. Schon das fröhliche Lachen, mit dem er uns stets begrüsst, liess uns die Gemütswärme fühlen, die er erreicht hatte. Wir konnten erkennen, dass er in bewusst angestrebter Genügsamkeit Glück und Lebensfreude gefunden hatte. Sein Einfluss auf diejenigen, die mit ihm zusammenkamen, war deshalb für alle so gewinnbringend, dass in den verschiedensten Kreisen gar viele in Freundschaft mit ihm verbunden blieben. In Treue hielt er zu ihnen, und wenn der eine oder andere in Not geriet, so konnte er seiner Hilfe gewiss sein. Wir werden ihm zeitlebens ein gutes Andenken bewahren.

F. Bolliger

LITERATUR

Elektrische Maschinen. Eine Einführung in die Grundlagen. Von Theodor Bödefeld und Heinrich Sequenz. Vierte Auflage mit Ergänzungen. 489 S. mit 632 Abb. Wien 1949, Springer-Verlag. Preis kart. sFr. 28.50, geb. 31 sFr.

Es ist ziemlich selten, dass ein technisches Buch von diesem Umfang in neun Jahren vier Auflagen erlebt, wie es hier der Fall ist. Die Tatsache zeugt nicht nur für ein inhaltlich wertvolles Werk, sondern deutet auch darauf hin, dass es einem Bedarf entspricht.

Beim vorliegenden Lehrbuch handelt es sich um eine leichtfassliche Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen der elektrischen Maschinen und Transformatoren, die sich besonders gut als Ergänzung der Vorlesungen und des Unterrichts eignet. Entwurf und konstruktive Berechnung sind zwar in diesem Buche nicht behandelt, aber es vermittelt ein umfassendes Wissen über den Aufbau und das Verhalten sozusagen aller elektrischen Maschinen der Starkstromtechnik, die heute praktische Bedeutung haben. Von ganz besonderem Wert ist die konsequent durchgeführte und wohl-durchdachte einheitliche Darstellung, die das Verständnis ungemein erleichtert. Vom Leser wird allerdings vorausgesetzt, dass er Kenntnisse der Wechselstromtheorie und der

Rechnung mit komplexen Zahlen und Zeigern mitbringt. Sind aber diese Voraussetzungen erfüllt, so bietet das Studium des Buches keinerlei Schwierigkeiten.

Der ganze Stoff wird in neun für sich abgeschlossenen Teilen und in einem in der vorliegenden Auflage neuen Abschnitt «Ergänzungen» behandelt.

Die Einführung macht den Leser mit den Gesetzen des elektromagnetischen Feldes bekannt, behandelt den Einfluss der magnetischen Eisensättigung auf das Verhalten der elektrischen Maschinen, die magnetischen Kräfte, die Umsetzung von Energie im Eisen und die Streuung bei elektrischen Maschinen und Transformatoren. In der Einführung ist auch ein ausserordentlich lehrreicher Abschnitt über Vorzeichenregeln bei Wechselstrom, über Zählpeile und Zählpeilsysteme eingefügt, der besonders gut gelungen ist. Ueberhaupt ist es ein besonderer Vorzug dieses Lehrbuches, dass alle diese schwierigeren Kapitel vorweg behandelt und geklärt werden. Wer diese Einführung gründlich studiert hat, wird für das Weitere kaum mehr Schwierigkeiten haben. Auch ältere Semester werden dieses Kapitel mit Gewinn lesen. Lediglich der Abschnitt über das elektrische Feld scheint etwas knapp.

Es folgt ein Teil über den Transformator, wobei Aufbau, Betriebseigenschaften von Einphasen- und Drehstromtransformatoren, Magnetisierungsstrom und Stromstoss beim Einschalten sowie Sonderausführungen zur Behandlung kommen.

Der dritte Teil bringt allgemeines über rotierende Maschinen, insbesondere ausführlich die Wicklungen, zur Einführung und als Grundlage für die weiteren Teile, die speziell Induktionsmaschinen, die Synchronmaschine, Gleichstrommaschinen, umlaufende Umformer, Stromwendermaschinen für Wechsel- und Drehstrom sowie Kaskadenschaltungen von Induktionsmaschinen mit Stromwendermaschinen behandeln. Besonders hervorgehoben sei, dass beispielsweise auch Dauermagnete, Schubtransformatoren, Hochspannungs-Prüftransformatoren, Ton- und Hochfrequenzmaschinen, Einphasensynchron-Kleinmotoren für Uhren, Dreipolgeneratoren für Lichtbogenschweissung und Synchrongleichrichter nicht fehlen.

Das Werk basiert zum Teil auf eigenen Arbeiten der Verfasser. Im Text begegnet man aber auch bekannten Schweizer Fachleuten, wie beispielsweise Landolt, Spieser, Schnetzler. Wünschbar wäre der Ausbau des Inhaltsverzeichnisses. Papier, Druck und Ausstattung sind gut. Es handelt sich um ein wertvolles modernes Buch, das ohne Einschränkung zur Anschaffung empfohlen werden darf. H. Bühler

Elektrostahlerzeugung. Von Franz Sommer und Hans Pollack. 338 S. mit 201 Abb. und 33 Tabellen. Düsseldorf 1950, Verlag Stahleisen m. b. H. Preis geb. 34 DM.

Die Elektrostahlverfahren sind zusammenfassend in deutscher Sprache erstmalig 1929, also fast 30 Jahre nach ihrer Einführung in die Schwerindustrie, von F. T. Sisco und St. Kriz beschrieben worden. Welche grossen Fortschritte die Elektrostahlerzeugung seitdem gemacht hat, lässt sich beim Studium des vorliegenden Werkes, dessen Herausgabe allerdings durch den Krieg verzögert wurde, ermessen. So erschien es nun über 20 Jahre nach dem Buche von Sisco und Kriz und enthält auch die jüngste Entwicklung.

Einleitend wird die fünfzigjährige Geschichte der industriellen Elektrostahlerzeugung dargelegt. Dann werden die elektrotechnischen Grundlagen in gedrängter, klarer Form geschildert. Dabei wird dieses für den Metallurgen meist spröde Gebiet dank der Mitarbeit eines besonderen Fachmannes ausgezeichnet verständlich gemacht.

Der Behandlung der feuerfesten Baustoffe folgt die Darstellung des Aufbaues der Elektroöfen. Gemäss seiner Bedeutung nimmt hier der Lichtbogenofen den breitesten Raum ein. Besonders hingewiesen sei auf das kurze Kapitel «Neuzeitliche Elektrostahlwerke», in dem ein nach den modernsten Gesichtspunkten erbautes, heute aber nicht mehr bestehendes Edelfeststoffwerk beschrieben wird, an dessen Aufbau einer der Verfasser führend beteiligt war.

Der Hauptteil des Werkes befasst sich mit dem Betrieb und den metallurgischen Vorgängen beim Schmelzen. Nach einem Ueberblick über die Rohstoffe werden die basischen und sauren Verfahren in Lichtbogenöfen sowie in Induktionsöfen eingehend behandelt. Die letzten Fortschritte, beispielsweise die Verwendung konzentrierten Sauerstoffs, werden dargelegt. Der Praxis der Elektrostahlerzeugung, aus der man auch heute noch manchenorts ein Geheimnis macht, wird dankenswerte Beachtung geschenkt. Abschliessend fin-

¹⁾ Seit dieser Zeit wirkte er auch als Mitarbeiter der SBZ, die ihm fachmännischen Rat und zahlreiche Mitteilungen, sowie andere kleine Beiträge verdankt. W. J.